

Geschichte der Vertragsarbeiter in Eberswalde

Die Mehrheit der in Eberswalde lebenden Ausländer sind bereits zu DDR-Zeiten gekommen. Sie haben in der ehemaligen DDR gelebt und gearbeitet und mussten sich neu orientieren.

Die ersten Vertragsarbeiter kamen 1968 aus Ungarn nach Eberswalde. Sie waren vorwiegend im VEB Kranbau Eberswalde und im VEB Walzwerk Finow beschäftigt. 1974 folgten die Algerier. Später kamen vietnamesische und mosambiquanische Vertragsarbeiter.

Am 03.08.1987 trafen 106 Angolaner in Eberswalde ein. Sie arbeiteten im SVKE Britz.

Im Jahr 1989 waren im Kreis Eberswalde 241 Vertragsarbeiter aus Mosambique, 181 aus Vietnam, 85 aus Angola ansässig. Grundlage der Beschäftigung der Vertragsarbeiter seit 1968 waren **Abkommen** zwischen der ehemaligen DDR und den jeweiligen Staaten.

Beschäftigt waren sie hauptsächlich im VEB Kranbau, VEB Walzwerk, RAW Reichsbahnausbesserungswerk und im Schweineverarbeitungskombinat. Ihr prozentualer Anteil war im Vergleich zu anderen Städten, wie Cottbus, Ludwigsfelde oder Potsdam sehr gering.

Mit der Wende waren die Vertragsarbeiter die ersten, die entlassen wurden und die Regierungsabkommen wurden annulliert. Somit war ihre aufenthaltsrechtliche Situation vollkommen ungeklärt.

Erst im Jahr 1997 bekamen die Vertragsarbeiter unter bestimmten Bedingungen ein dauerhaftes Bleiberecht in Deutschland.

1980 Wasserwerk Eberswalde



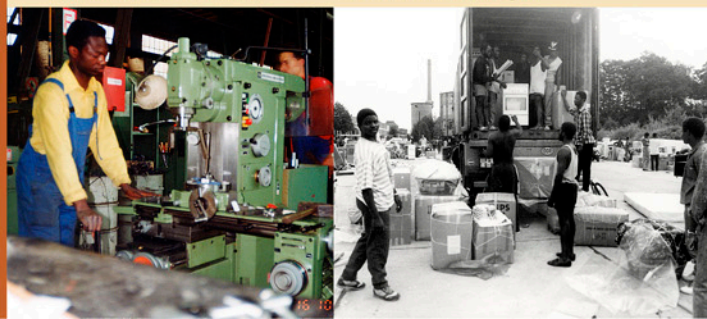
Verteilung der Vertragsarbeiter in Eberswalder Betrieben

- **VEB Kranbau:** 49 Kubaner, 34 Polen, 85 Mocambiquaner und 131 Ungaren
- **VEB SVKE Britz:** 168 Polen, 85 Angolaner
- **RAW 8. Mai Eberswalde:** 91 Vietnamesen, 46 Mocambiquaner
- **VEB Walzwerk Finow:** 90 Mocambiquaner, 14 Polen
- **VEB Rohrleitungsbau Finow:** 67 Polen, 90 Vietnamesen
- **VEB Hans-Ammon Britz:** 30 Mocambiquaner
- **Chemische Fabrik Finowtal:** 10 Polen

Quelle: VPKA-Kreisamt Eberswalde, Pöß- und Meißensen (Stand von 07.11.1989)

Ausbildung im VEB Kranbau

1990 Rückkehr nach Angola



Vertragsarbeiter auf dem Gebiet der früheren DDR

Seit Mitte der 60er Jahren kamen aufgrund zwischenstaatlicher Abkommen ausländische Arbeitnehmer und Auszubildende, zumeist aus Polen und Ungarn, zum Einsatz in DDR-Betrieben. Später kamen Vertragsarbeiter aus Algerien, Angola, Kuba, Mosambique, Vietnam und anderen Ländern. 1989 betrug die Zahl der Vertragsarbeiter 192.000.

Der Aufenthalt der Vertragsarbeiter erfolgte unabhängig vom Familienstatus grundsätzlich ohne Familienangehörige.

Obwohl arbeitsrechtlich den DDR-Bürgern gleichgestellt, mussten Vertragsarbeiter oft am Fließband arbeiten.

Es gab deutliche Mängel bei der Sprachvermittlung am Beginn des Aufenthaltes. Viele lernten nicht ausreichend deutsch und waren auf Sprachmittler angewiesen. Durch die mangelnden Sprachkenntnisse konnten viele nur Teilabschlüsse erwerben.

Eine bestehende Schwangerschaft führte zur Rückkehr der Werk tätigen in ihr Heimatland. Erst seit Anfang 1989 war Schwangerschaft kein Ausweisungsgrund mehr.

Ehen zwischen Ostdeutschen und Ausländern unterlagen einem schwierigen und langwierigen Antragsverfahren. Das Eheantragsverfahren wurde restriktiv gehandhabt.

Löhne und Prämien wurden nach den gleichen Grundsätzen wie für DDR-Kollegen gezahlt. Dazu kam eine Trennungsschädigung von 4 Mark pro Tag in Abhängigkeit von der Arbeitsdisziplin. Steuern und Sozialabgaben waren laut DDR-Vorschriften zu zahlen, nach der Rückkehr und Zahlung einer einmaligen Abfindung entfielen jedoch sämtliche Sozialleistungen.

Ein limitierter Lohn- oder Warentransfer zur Unterstützung der Familien in der Heimat war möglich.

Chronologie des Bleiberechts der Vertragsarbeiter

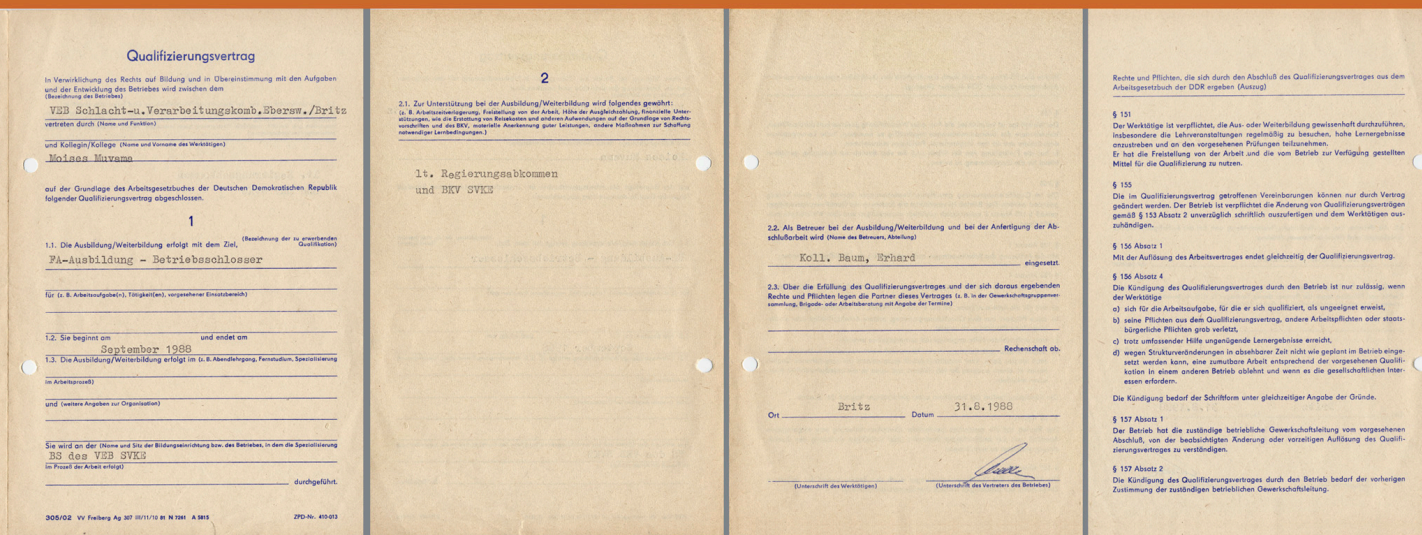
Die Vertragsarbeiter erlebten die Wende als ein Ende mit Schrecken. Die Regierungsabkommen über den Einsatz der Vertragsarbeiter wurden annulliert. So erhielten sie als erste in den Betrieben ihre Kündigung.

Für die Rückkehrer wurde eine „Kopfprämie“ in Höhe von 3000,- DM gezahlt. Die Mehrheit der Vertragsarbeiter verließ Deutschland. Die wenigen, die hier geblieben sind, waren mit einer unsicheren Aufenthaltssituation konfrontiert. Im Jahr 1993 wurde eine Bleiberechtsregelung von den Bundesländern getroffen, die den Vertragsarbeitern eine Aufenthaltsbefugnis zuerkannte.

Erst im Jahr 1997 wurde ein dauerhafte Bleiberecht beschlossen. Die Vertragsarbeiter wurden rechtlich den Gastarbeitern der alten Bundesländer gleichgesetzt. Bundesweit bekamen 15.000 Vertragsarbeiter ein dauerhaftes Bleiberecht, in Eberswalde waren es etwa 80 Vertragsarbeiter.



Regierungsabkommen (DDR - VR Angola)



Auszug aus dem am 29. März 1985 unterzeichneten Regierungsabkommen zwischen den Regierungen der DDR und der VR Angola

Artikel 1

(1) Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik ermöglicht ca. 300 Bürgern der Volksrepublik Angola für die **Dauer von vier Jahren** die Aufnahme einer bezahlten Beschäftigung in sozialistischen Betrieben.

...

Die Beschäftigung ist verbunden mit der beruflichen **Aus- und Weiterbildung** im Rahmen der betrieblichen Erwachsenenqualifizierung sowie mit der Vermittlung praktischer Berufserfahrungen im Prozess der produktiven Tätigkeit...

Artikel 3

(1) Für die Beschäftigung und Qualifizierung in den Betrieben der Deutschen Demokratischen Republik

werden angolanische Bürger im Alter zwischen 18 und 25 Jahren (männlich und weiblich) delegiert, die mindestens eine Grundschulbildung (6. Klasse) haben, für die vorgesehene Tätigkeit gesundheitlich geeignet sind und durch das Ministerium für Arbeit und soziale Sicherheit der Volksrepublik Angola ausgewählt wurden...

(3) Der **Aufenthalt** der angolanischen Werkstätigen in der Deutschen Demokratischen Republik erfolgt ohne Familienangehörige...

Artikel 5

(1) Für die Dauer der vereinbarten Beschäftigung und Qualifizierung schließen die Betriebe der Deutschen Demokratischen Republik mit den angolanischen Werkstätigen **Arbeitsverträge** in deutscher und portugiesischer Sprache ab, in die die gegenseitigen Rechte und Pflichten aufgenommen werden...

(3) Der Bevollmächtigte eines Abkommenspartners kann die vorzeitige Auflösung des Arbeitsvertrages und die Rückkehr des angolanischen Werkstätigen fordern, wenn dieser

- a) gegen die Strafgesetze der Deutschen Demokratischen Republik verstößt und wiederholt andere Rechtsverletzungen begeht,
- b) schwerwiegend gegen die sozialistische Arbeitsdisziplin verstößt oder
- c) aus Krankheitsgründen mehr als drei Monate von der Arbeit fernbleiben muss...

Artikel 12

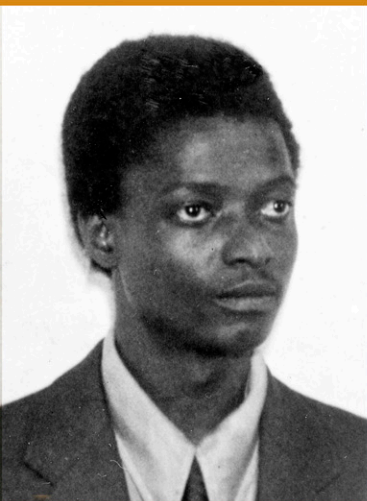
(1) Die angolanischen Werkstätigen entrichten Beiträge zur Sozialpflichtversicherung entsprechend den Rechtsvorschriften der Deutschen Demokratischen Republik...

Artikel 15

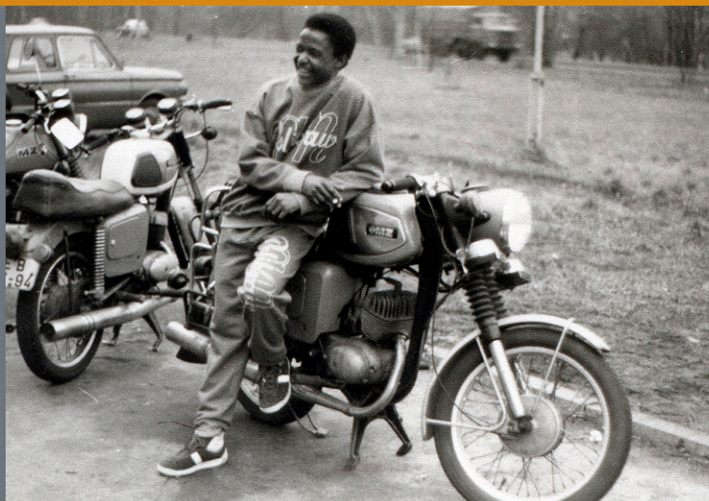
(1) Die angolanischen Werkstätigen erhalten von der Volksrepublik Angola für die Dauer des Arbeitsrechtsverhältnisses mit Betrieben der Deutschen Demokratischen Republik **Reisedokumente**, die nur für den Aufenthalt in der Deutschen Demokratischen Republik gelten. Reisen der angolanischen Werkstätigen in dritte Länder werden ausgeschlossen.

(2) Für die Dauer des Arbeitsrechtsverhältnisses mit Betrieben der Deutschen Demokratischen Republik erhalten die angolanischen Werkstätigen eine Genehmigung zum Aufenthalt in der Deutschen Demokratischen Republik...

Amadeu Antonio



* 12. August 1962
† 6. Dezember 1990



Gedenkstein für
Antonio Amadeu



Amadeu Antonio

Amadeu Antonio wurde am 12.08.1962 in Quimbele (Angola) geboren. Er war das Älteste von insgesamt zwölf Geschwistern. Das Lernen fiel ihm leicht, er ging nach Brasilien, Portugal und in die Sowjetunion zur Ausbildung.

Er hat sich für einen vierjährigen Vertragsaufenthalt in der DDR entschieden weil er dachte, er könnte hier eine Ausbildung oder ein Studium für Flugzeugtechnik absolvieren.

Das war jedoch nicht möglich. Als er 1987 in die DDR kam, wurde er wie viele seiner männlichen Kollegen als Fleischer angelernt und musste im Britzer Schlacht- und Verarbeitungskombinat Eberswalde Schweinehälften zerlegen.

Nach Ablauf seines Arbeitsvertrages verlängerte sich sein Aufenthalt, weil seine deutsche Freundin ein Kind erwartete.

Am 25.11.1990 wurde Amadeu Antonio von einer Horde Neonazis und Skinheads in Eberswalde überfallen und zu Tode geprügelt. Nach mehreren Tagen im Koma erlag er am 6.12.1990 seinen schweren Verletzungen. Er war das erste Opfer rassistischer Gewalt nach der Wiedervereinigung.

Seitdem ist der Name Amadeu Antonio ein Symbol. Eine Gedenktafel am Ort des Mordes erinnert an das schreckliche Verbrechen.

Eine 1998 gegründete Berliner Stiftung hat sich den Namen Amadeu Antonios gegeben. Ihr Ziel ist es, die zivile Gesellschaft in den neuen Bundesländern, die einer rechtsextremen Alltagskultur entgegen tritt, zu stärken.

AMADEU ANTONIO STIFTUNG

Rassismus tötet!

Aufruf zur Kundgebung und Demonstration wegen des Mordes an Amadeu Antonio

und den anhaltenden rassistischen Angriffen
in Eberswalde

**am 19.8.1992 um 17 Uhr
auf dem Marktplatz in Eberswalde**

In der Nacht vom 24. auf den 25. November 1990 wurde Amadeu Antonio das Opfer eines brutalen rassistischen Überfalls in Eberswalde-Finow. Er starb zwei Wochen später an den Folgen dieses Angriffs. Bis heute reißt die Kette der rassistischen Übergriffe in Eberswalde nicht ab. In dem Prozeß gegen fünf damals Beteiligte wird das Urteil wahrscheinlich am 27.8.92 vor dem Bezirksgericht Frankfurt/Oder verkündet. Wir rufen für den 19.8., dem voraussichtlich letzten Tag der Beweisaufnahme dieses Prozesses in Eberswalde, zu einer Kundgebung und Demonstration auf.

Wir wollen damit

* Solidarität zeigen mit den in Eberswalde weiterhin bedrohten Einwanderinnen und Flüchtlingen und ihren Familien,

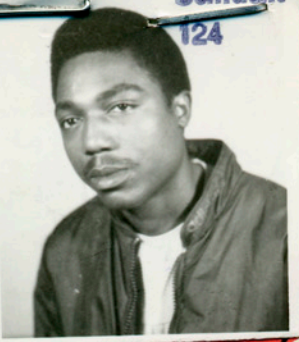
* unserer Forderung Nachdruck verleihen, daß alle am Überfall Beteiligten strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden müssen,

* unsere Forderung betonen, daß das Verhalten der Polizei in der Mordnacht rückhaltlos aufgeklärt wird und die Beteiligten gegebenenfalls zur Verantwortung gezogen werden,

* Menschen ermutigen, gegen alltägliche Diskriminierung und rassistische Attacken offen einzutreten und die davon Betroffenen zu unterstützen.

Wir fordern ein entschiedenes Vorgehen gegen rechtsextreme Organisationen und Zusammenhänge. Wir appellieren an alle Bürger und Bürgerinnen in Eberswalde und anderswo, gewaltlos und geschlossen zu demonstrieren, um in dieser Stadt ein Zeichen zu setzen gegen die rassistische Gewalt.

Augusto Jone Munjunga



VEB
Schlacht- und Verarbeitungs-kombinat
124
Eberswalde/Britz
1301 Britz
Munjunga
0145029

Familienname
Augusto Jone

Vorname
20.5.65 AO 01043

Personenkennzahl
PA Brühwurst

Tätigkeit
Koch

Unterschrift des Ausweisinhabers
Betriebs- oder Kaderleiter

Langsam gewöhnte ich mich an den streng geregelten Tagesablauf, vormittags Deutschunterricht und nachmittags die Arbeit im Schlachthof. Neben meiner Arbeit hatte ich die Aufgabe, meine Landsleute im Betrieb zu vertreten.

Wie viele andere verlor ich nach der Wende meine Arbeit und auch meine Aufenthaltsgenehmigung wurde zunächst nur monatlich verlängert, unser Leben geriet plötzlich durcheinander. Wir mussten das Wohnheim verlassen und eine Wohnung suchen. In Eberswalde eine neue Arbeit zu finden, war nicht möglich. Wir sahen uns vermehrt Anpöbeleien und Vorurteilen gegenüber. Von den 104 Angolanern sind 19 Landsleute mit mir in Eberswalde geblieben. Im Jahr 1991 fand ich Arbeit in Stuttgart in einem Keramikbetrieb und pendelte 3 Jahre zwischen Eberswalde und Stuttgart bis meine Kräfte am Ende waren. Ich nahm verschiedene Tätigkeiten an, um meinen Lebensunterhalt zu verdienen.

Mit der Gründung des Afrikanischen Kulturvereins „Palanca“ e.V. ging unser größter Traum in Erfüllung, den ersten eigenen Treffpunkt in Eberswalde zu haben. Hier wollen wir einen Beitrag für das friedliche Zusammenleben leisten. Mit anderen Mitgliedern koordiniere ich als Vorsitzender des Vereins Projekte, die die Akzeptanz der Afrikaner in Eberswalde fördern sollen.

Augusto Jone Munjunga

Ich wurde am 20.05.65 in Angola geboren und bin das jüngste von fünf Kindern. In meinem Heimatland hatte ich Finanzkaufmann gelernt.

Mit Hoffnungen und Träumen auf eine gute Ausbildung und somit bessere Chancen für eine berufliche Zukunft kam ich 1987 in die DDR.

Angekommen in Berlin-Schönefeld wurden mir und meinen Kollegen die Pässe abgenommen und wir wurden nach Eberswalde gebracht, um im SVKE (Schlacht- und Verarbeitungs-kombinat) zu arbeiten.

Tag der Unabhängigkeit
Angolanischer Nationalfeiertag
11. November 1975 im SKVE



Augusto Jone Munjunga heute



Moises Mvuvama

Moises Mvuvama

Ich bin am 10. Mai 1966 als ältestes von sieben Kindern in Uige in Angola geboren. 1978 verzog meine Familie nach Luanda, wo ich 3 Jahre als Tontechniker in einem Musikstudio tätig war.

1987 kam ich mit einigen Landsmännern in die DDR. Ich hatte mich beworben für eine Ausbildung als Schiffsmechaniker.

In Eberswalde angekommen wurden wir jedoch in einem Schlachthof eingesetzt. Wie meine Landsmänner machte ich zunächst einen dreimonatigen Deutschkurs. Da mir das Lernen leicht fiel, wurde mein Kurs verlängert, um anschließend in der Schlosserei eingesetzt werden zu können.

Durch meine Kontaktfreudigkeit fand ich bald Anschluß an die Neuapostolische Kirche, die ich mit meinen Freunden in der Freizeit oft besuchte.

Nach der Wende wurde ich wie fast alle meine Landsmänner entlassen.

Seit 1990 machte ich mehrere Weiterbildungen, u.a. zum Schweißer und Metallfacharbeiter.

Nach dem gewaltsamen Tod unseres Kollegen Amadeu Antonio, entschied ich mich 1993 für eine Stelle im KOMM-Zentrum Eberswalde, um mit Hilfe dessen Vorsitzenden Aufklärungsarbeit in den Schulen zu betreiben.

1994 – 1998 war ich bei der RAA Angermünde beschäftigt, organisierte die Afrikaseminare im Finow und im Schwedter Gymnasium mit, betreute ein Boxprojekt mit jugendlichen Aussiedlern in Angermünde.

Um die afrikanische Kultur auch einem größeren Bevölkerungskreis zugänglich zu machen, und für deren Akzeptanz einzutreten, hatte ich die Idee, einen afrikanischen Kulturverein zu gründen. Mit Unterstützung der Ausländerbeauftragten und der Vorsitzenden des KOMM-Zentrums wurde die Idee dann 1995 in die Tat umgesetzt. Ebenso engagierte ich mich im In- und AusländerInnenkreis.

Moises Mvuvamas Frau

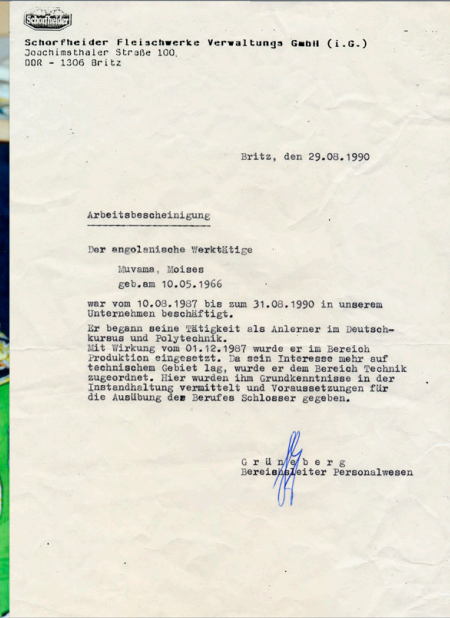


Bild links: Moises Mvuvama mit seinen drei Kindern



Zu meiner Weiterbildung nahm ich über 2 Jahre an einem Seminar für Ausländerreferenten des PLIB (Päd. Landesinstitut Ludwigsfelde) teil.

Im Jahr 2000 machte ich eine Ausbildung als Sozialbetreuer bei PROTEC in Lichterfelde (Barnim).

Heute arbeite ich als Sozialbetreuer in der Afrikanischen Ökumenischen Kirche in Berlin-Friedrichshain. Gemeinsam mit einem deutschen Priester betreue ich die Afrikanische Gemeinde der Neuapostolischen Kirche Berlin-Wilmersdorf. Seit 1994 bin ich mit einer angolischen Frau verheiratet und habe 3 Kinder.

Arbeitsstätte der angolanischen Vertragsarbeiter

Das SVKE (Schlacht- und Verarbeitungskombinat) Eberswalde - Arbeitsstätte der angolanischen Vertragsarbeiter

Die Angolaner waren im SVKE (Schlacht- und Verarbeitungskombinat) beschäftigt. Das Kombinat gehörte zu den größten Betrieben in der Region. Insgesamt zählte es damals etwa 3000 ArbeitnehmerInnen. Eine große Anzahl von ihnen wurden damals aus verschiedenen Teilen der ehemaligen Republik geholt. Heute sind es noch 300 Beschäftigte.

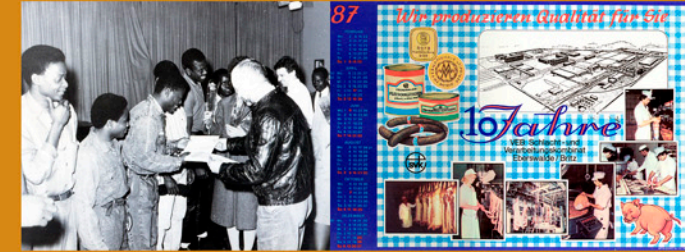
Die Angolaner waren bei ihrer Ankunft nicht über ihren Arbeitseinsatz unterrichtet. Vielmehr waren sie mit dem **Ziel eines Studiums** oder einer anderen Ausbildung gekommen.

Jano Mulemba: „Wir haben uns gefreut, in dem sozialistischen Land etwas zu lernen, was wir nachher hier in Angola gut gebrauchen könnten. So haben wir bei der Ankunft einen Schock erlebt, als wir hörten, dass wir in einem Fleischkombinat arbeiten sollten“.

Ein Kaderchef des SVKE (Schlacht- und Verarbeitungskombinates Eberswalde) wunderte sich, dass alle Angolaner als Student ausgewiesen und nicht darauf vorbereitet waren, nun in der Produktion zu arbeiten. Die Angolaner wurden hauptsächlich als Fleischer eingesetzt, zu Anfang nur als Hilfskräfte, nur die wenigsten hatten Glück, in den technischen Bereich zu kommen. Die meisten mussten **körperlich schwere Arbeit** ausführen.

1987 Überreichung der
Qualifikationszertifikate

Kalender des SVKE, 1987



Es gab Missverständnisse durch **Verständigungsschwierigkeiten** und durch das Aufeinandertreffen zweier Kulturen und es dauerte lange bis man sich aneinander gewöhnt hatte und die Arbeit reibungslos verlief. Auch die DDR-Kollegen waren nicht gut auf die Erwartungen der Angolaner eingestellt. Sie hatten kein Hintergrundwissen über die **afrikanische Kultur** und mussten verstehen lernen, dass ein anderes Zeitgefühl kein Sabotageakt, sondern eine Frage der Mentalität war.

Die Eingewöhnung in das Leben hier war schwer. Jeder Tag in Eberswalde brachte neue Probleme mit sich, Heimweh, alltägliche Dinge. Auch der bisherige Lebensrhythmus wurde vollkommen durcheinander gebracht.

Augusto Munjunga: „Ich fing zu Hause um 8 Uhr zu arbeiten an, musste hier jedoch um 4 Uhr aufstehen, um 6 Uhr mit der Arbeit beginnen. Das war für mich schwer, aber noch schwerer für die noch nicht Volljährigen unter uns.“

Aufgrund der Sprachschwierigkeiten konnten fast alle angolanischen Vertragsarbeiter nur Teilabschlüsse erwerben.



1987, alle damals im SVKE beschäftigten Angolaner mit Betreuern



Schlacht- und Verarbeitungskombinat Eberswalde (SVKE)

Die Lebenssituation im Wohnheim

Die Lebenssituation im Wohnheim

Die Vertragsarbeitnehmer wohnten von der Eberswalder Wohnbevölkerung getrennt in Wohnheimen, zu denen Deutsche durch strenge Anmelde- und Ausweisvorschriften nur sehr erschwert Zutritt hatten.

Die Zimmer waren **Gemeinschaftsunterkünfte**, die sehr spartanisch eingerichtet waren. Die Miete betrug 30 Mark. In jedem Zimmer standen zwei bis drei Betten. Zu jedem Bett gehörte ein Nachttisch. Je nach Belegung standen zwei bis drei Kleiderschränke zur Verfügung. Für die Aufbewahrung der Lebensmittel gab es einen Kühlschrank pro Zimmer. Außerdem gab es einen Tisch mit zwei bis drei Stühlen.

im Wohnheim kurz vor der Rückkehr nach Angola



Gruppenbild vor dem Wohnheim



Besuch der angolanischen Frauen aus Geta im Wohnheim



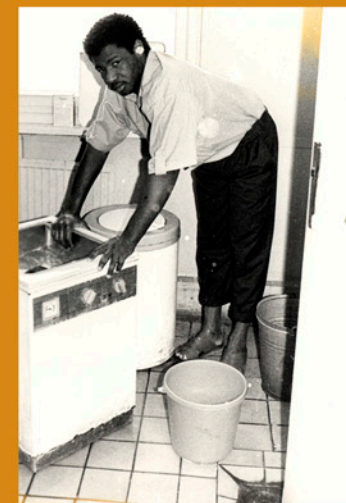
Die Küche und das Bad waren in Extraräumen untergebracht und wurden gemeinschaftlich benutzt. Die Küche war mit einem Elektroherd ausgestattet.

Im Bad gab es eine Waschmaschine und Wäscheleinen.

Im Keller des Hauses fand einmal monatlich eine **Disko** statt, aber auch andere Veranstaltungen wurden dort durchgeführt. Auch traf man sich dort zu Musikproben.



Wäschewaschen im Wohnheim



Wohnheim in der Eberswalder Straße





Freizeit und Alltag



Band der angolanischen Vertragsarbeiter im SVKE

geselliges Beisammensein in der Freizeit



gemischter Kirchenchor

Fußballmannschaft der angolanischen Vertragsarbeiter



aus: agrar-Profil, 4. Mai 1988

Sport

40 angolanische Werktätige unseres Kombinates sind im DTFSB organisiert. Eine eigene Fußballmannschaft nimmt erstmals in dieser Serie am Punktspielbetrieb der Stadtklasse teil und erreichte dort schon beeindruckende Ergebnisse. Gegen die Mannschaft des VEB SVKE siegte man 3:0, der VEB Kranbau wurde mit 2:1 bezwungen. Somit nimmt die angolanische Elf einen vorderen Tabellenplatz ein. Sehr erfolgreich spielt auch das Basketballteam in der Bezirksliga. Am 16. und 17. April nahm es an der Bezirksliga an der Endrunde des FDGB-Pokals teil. In den Gruppenspielen besiegten die angolanischen Freunde die Mannschaften Joachimsthal, Bad Freienwalde und Schwedt. Das Endspiel gegen die Juniorenauswahl des Bezirkes verlor man nur mit einem Punkt Unterschied und belegte insgesamt den sehr guten 3. Platz. Ein Vertreter des FDGB-Bezirksvorstandes nahm die Siegerehrung vor und bescheinigte der angolanischen Mannschaft, „eine Bereicherung des Basketballniveaus des Bezirkes zu sein“. Trainiert wird übrigens dreimal wöchentlich.



„Papa Schulz“ im Hüttengasthaus

Freizeit und Alltag der Vertragsarbeiter

Eine der beliebtesten Freizeitaktivitäten waren die Kultur- und Tanzabende im Klubraum des Kellers. Hier probte auch die eigene Band der Angolaner.

Auch im Hüttengasthof bei „Papa Schulz“ waren sie immer herzlich willkommen.

In der Freizeit besuchten sie ebenfalls ihre Landsmänner, die in anderen Städten arbeiteten.

Sportveranstaltungen erfreuten sich großer Beliebtheit. So nahmen die Angolaner innerhalb des SVKE an Leichtathletikwettkämpfen teil und bildeten eine eigene Fußball-, Basketball- sowie eine Volleyball-

mannschaft. Daneben unterstützten sie die Betriebsmannschaft des SVKE.

Einige der angolanischen Vertragsarbeiter schlossen sich der Neuapostolischen **Kirche in Finow** an. Hier sind sie in den Jugendkreis aufgenommen und integriert worden. Neben den Gottesdiensten machten sie gemeinsame Ausflüge und trafen sich in der Freizeit. Sie unterstützten den Kirchenchor und bildeten einen eigenen Chor innerhalb der Neuapostolischen Kirche.

Die engagierten Sänger trafen sich im Zentralchor der Angolaner, in dem angolanische Sänger, die in der gesamten DDR arbeiteten, gemeinsam übten.

Basketballmannschaft der Angolaner in Eberswalde



Der Afrikanische Kulturverein „Palanca“ e.V.



Seit 1994 gibt es den afrikanischen Kulturverein **Palanca** e.V. Die Gründung des Vereins war eine Reaktion auf die schrecklichen Ereignisse des Jahres 1990, als in Eberswalde der Angolaner Amadeu Antonio umgebracht wurde. Lange herrschte unter den in Eberswalde lebenden Afrikanern und deren Familien große Angst. Man resignierte und zog sich völlig ins Privatleben zurück. Doch einige Afrikaner wollten sich mit dieser Situation nicht zufrieden geben. So entstand die Idee, einen afrikanischen Verein zu gründen, der als Mittler zwischen den Kulturen zu verstehen ist. **Palanca** ist der Name einer in Angola beheimateten, besonders schönen Antilopenart.



August 1999 nach einer Gesprächsrunde „Frauen in Afrika“



Kindertanzgruppe Afrosterne Palanca



nach dem Brandanschlag 2000

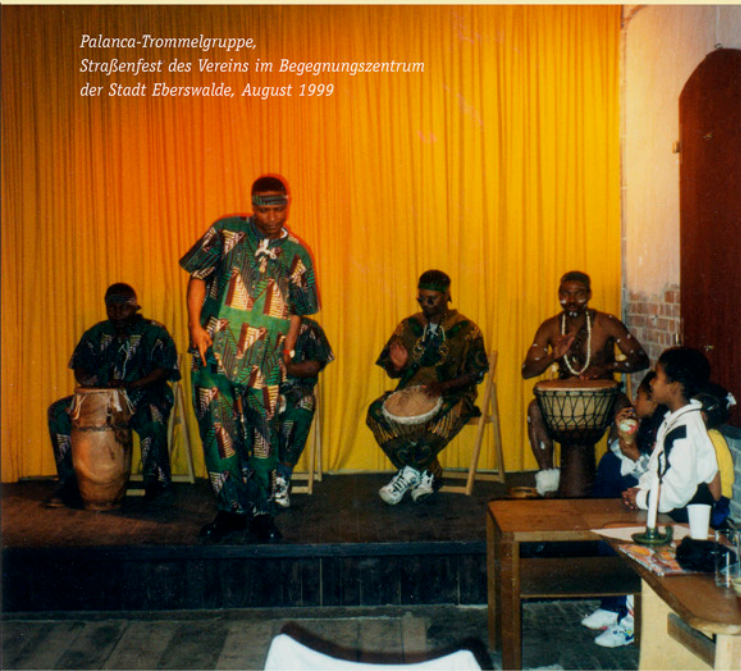


Begegnung der Tanz- und Trommelgruppe Palanca mit dem Berliner Bürgermeister zur Tour de Tolérance '01



Dieser Verein soll ein **besseres Miteinander** von Deutschen und Ausländern erreichen und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke. Die Vereinsmitglieder wollen durch eigenes **integratives Wirken** die Isolation der Afrikaner und ihrer Familien durchbrechen. Es geht dabei einerseits um Beratung und Betreuung der Mitglieder und anderer Hilfesuchender, um **geselliges Beisammensein**, andererseits auch um Information für die deutsche Bevölkerung. In speziellen Veranstaltungen wird die Kultur und Lebensweise der Herkunftsländer vorgestellt. Viel Zuspruch finden die Veranstaltungen vor allem bei Jugendlichen aus der Region. In Gesprächen und auch gemeinsamer Kulturarbeit konnten schon sehr viele Vorurteile und Desinteresse abgebaut werden.

Palanca-Trommelgruppe, Straßenfest des Vereins im Begegnungszentrum der Stadt Eberswalde, August 1999



Inzwischen hat sich der Verein in der Region Eberswalde einen guten Namen erworben, vor allem durch regelmäßige Veranstaltungen in den eigenen Vereinsräumen, aber auch durch Auftritte bei Volksfesten und anderen Kulturveranstaltungen im nördlichen Brandenburg. Der Verein hat eine eigene **Trommelgruppe** und eine **Kindertanzgruppe**. In den afrikanischen Volkstänzen spiegelt sich sehr deutlich die afrikanische Kultur wieder.

Im **Gästebuch von Palanca** stehen die Namen von Bundespolitikern, Journalisten und Fernsenteams, sie erhalten Besuch von Schulklassen, Gästen aus Eberswalde und aller Welt und freuen sich über jeden. Deshalb ist es ihnen sehr wichtig, diesen Kulturverein unbedingt aufrecht zu erhalten. Mit ihrem Programm wollen sie zeigen, dass ein Miteinander von Ausländern und Deutschen jederzeit und überall möglich ist.

Die Bedrohung ist zwar nicht mehr vergleichbar mit der zur Wendezeit, jedoch hat sich für die Afrikaner noch nicht viel geändert, sie sind z.B. auf der Straße, im Bus oder in einigen Lokalen immer noch verschiedenen **Diskriminierungen** ausgesetzt. Oft hören sie Schimpfworte, manchmal weigern sich Angestellte oder Inhaber, sie im Lokal zu bedienen. Dass es für sie auch heute immer noch sehr gefährlich ist, bewies der Brandanschlag vom 21.03.2000 auf ihre Vereinsräume, jedoch haben sie in dieser Zeit wie auch noch heute viel **Zuspruch und Solidarität** erfahren. Inzwischen konnten sie Ende des Jahres 2001 ihre neu gestalteten Räume wieder beziehen.